

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

tung zu gelangen, ergab sich sofort aus der Art, wie sie dem neuen Reichskanzler Michaelis gegenübertraten. Versuche, die unternommen waren, um den damals bereits 74jährigen Grafen Hertling für den Kanzlerposten zu gewinnen, waren gescheitert. Hertling hatte abgelehnt, da er sich als Süddeutscher und als Katholik nicht imstande fühlte, „auf die Dauer die zahlreichen Hemmungen zu überwinden, die sich ihm als Kanzler entgegenstellen würden, und mit der D.S.L. erfolgreich zusammenzuarbeiten, deren Eingreifen in die Führung der Politik ja schon unter Bethmann zu den schwersten Kämpfen geführt hatte“⁶.

Drei schwere Kriegsjahre lagen bereits hinter Deutschland und den mit ihm verbündeten Mächten, als der bisherige Staatskommissar für Volksernährung, Unterstaatssekretär Michaelis, das Amt des Reichskanzlers übernahm. Schon am 10. August 1917 sandte der Generalfeldmarschall v. Hindenburg dem Reichskanzler eine Denkschrift, die mit den Worten begann: „Wie Heer und Flotte im Kriege zusammenstehen müssen, so müssen auch Reichsleitung und Oberste Heeresleitung unbedingt gemeinsame Wege gehen. Leider war dies bisher nicht der Fall.“ Hindenburg bekannte sich dann ausdrücklich dazu, gegen die Reichsleitung Stellung genommen, auf ihre Maßnahmen einen gewissen Druck ausgeübt zu haben. Hierzu habe ihn die Entwicklung der Gesamtlage gezwungen und schließlich in ihm die Überzeugung erweckt, daß wir trotz aller militärischen Erfolge unfehlbar dem Abgrunde zuzingen. Aus diesem Grunde habe er pflichtmäßig beim Kaiser gegen Herrn v. Bethmann Hollweg auftreten müssen. „Ich habe lange geögert, da ein derartiges Heraus-treten aus meinem Wirkungskreis gegen eine einzelne Person mich schwere innere Kämpfe gekostet hat.“

Hindenburg belegte es sodann im einzelnen, daß er in verschiedenen Fragen, so hinsichtlich der Ernährung, der Kohlen, der Produktionssteigerung, der Reichsleitung Anregungen habe geben müssen, da sonst gar nichts oder jedenfalls nichts Ausreichendes geschehen wäre. Wörtlich fuhr er fort: „Die Ansicht, daß Politik und Heerführung sich trennen lassen, war schon immer falsch. Sie ist grundverkehrt in einem Kriege, an dem das ganze Volk mitarbeitet. Ich hätte also nur dann schweigen können, wenn die Reichsleitung von sich aus alles Nötige getan hätte. Der Vorwurf, der, wie mir gesagt ist, gegen mich erhoben ist, daß ich ganz allgemein eine Abhängigkeit der Reichsleitung von der Obersten Heeresleitung erstrebe, ist sinnlos. Ich wäre der Erste gewesen, der mit einer zielbewußten Reichslei-

⁶ Rittmeister Graf von Hertling, „Ein Jahr in der Reichskanzlei“. Freiburg i. Br., 1919, S. 11.